

Karl Plättner

# Die soziale Revolution

Proletarisch-revolutionäre Flugschriften Nr. 2.

Karl Plättner:

## Das Fundament und die Organisierung der sozialen Revolution.

Das Historische, das Wesen und die Aufgaben revolutionärer-proletarischer Arbeiter- und Betriebsräte in der Phase der Konterrevolution.

Der Zweck der Straßen-, Distrikt- und Orts-  
Vertrauensmänner-Organisation.

Der Aufbau und Ausbau der Betriebsorgani-  
sation im Sinne der Räte-Verfassung.

Verlag: R.-P.-D.-Bezirkssekretariat Sachsen-Anhalt  
Karl Reimann, Magdeburg-Werder, Mittelstr. 50, Hof links IV.

ISBN 3-87956-016-1

Karin Kramer Verlag  
Berlin

2.20

© Karin Kramer Verlag Berlin  
1.-2. Tausend  
Printed in West Berlin 1973  
Karin Kramer Verlag, 1 Berlin 44,  
Postfach 106

den Straßen rollen läßt, wie sie beim Sturze des deutschen Kaisertums seine Fahnen in den Gossen herumtrieben". (5)

H. M. Bock bezeichnet diese Vorstellungen als eine zur "Funktionslosigkeit" (6) verdamnte Aktionsweise.

In der vorliegenden Broschüre, also vor der oben beschriebenen Zeit, kommt Plättner hinsichtlich der Parlamentarismus- und Gewerkschaftsfrage zu dem Schluß, daß "... diese proletarische Revolution die Parlamentshelden ja nicht nur zum Teufel schicken (soll), sondern sie soll sie aufhängen an der ersten besten Litfaßsäule". (Seite 20) Und zu den Gewerkschaften sagt er: "Die Weltrevolution steht nicht im Zeichen der Gewerkschaftsbewegung, sie steht auch nicht am Anfang der Zerstörung der Gewerkschaften. - Die Weltrevolution steht am Ende der Zerstörung der Gewerkschaften." (Seite 16) Schon mit diesen Äußerungen steht das KDP Mitglied Plättner nicht mehr linientreu zur Partei und zu deren "realpolitischer" und opportunistischer Praxis.

Noch einmal zurück zum "organisierten Bandenkampf". Als "utopischer Radikalismus" (7) wurde er sowohl von den Sozialdemokraten als auch von den Kommunisten abgelehnt. "Tatsächlich hat der utopische Radikalismus, der das erkannte Zukunftsziel sofort, ohne Kompromisse und ohne Umwege, d. h. mit rücksichtsloser Gewalt verwirklichen will, der Praxis der Union (AAU - Allgemeine Arbeiter Union) und der KAPD einen abenteuerlichen und destruktiven Zug gegeben." (8)

kann. Erst mit dem Ausbruch der proletarischen Revolution werden die wirklichen Arbeiterräte geboren werden." (Seite 23) Nur, solange kann und darf nicht gewartet werden! Für ihn steht unumstößlich fest, daß "die Arbeiter erst durch die Erfahrungen des praktischen Lebens lernen" (Seite 5), und er sieht keinen Widerspruch zwischen dieser Feststellung und der Ansicht, "daß der Führer der Arbeiter frei sein muß von Konzessionsveranlagung und Konzessionsduselei, selbst wenn er damit auch gegen den augenblicklichen Willen der Arbeitermassen verstößt". (Seite 22) Später, nach seinem Austritt aus der KPD, orientierte sich Plättner weniger an Parteidirektiven als vielmehr an seinen eigenen Erfahrungen und seinen Vorstellungen.

Wenn HANS MANFRED BOCK (1) behauptet, Plättner habe in der vorliegenden Schrift eine Anleitung zur Organisierung revolutionärer, bewaffneter Kampftruppen niedergeschrieben, unterliegt er einem Irrtum; er hat entweder die Broschüre nicht gelesen, sie vielleicht mit einer anderen verwechselt oder er versucht, Plättner in eine Richtung zu drängen, die dieser erst nach dem Verlassen der KPD eingeschlagen hat. Fest steht, daß Plättner in dieser Broschüre beinahe "legalistische" Organisationsvorstellung entwickelt. Er schreibt z. B.: "Unsere proletarische Diktatur kann sich nicht ausschließlich auf die Bajonette, auf die Waffengewalt, sondern sie muß sich vor allem auf die Köpfe, auf die Herzen und Hirne der arbeitenden Massen stützen." (Seite 6)

Fortsetzung Seite 39

Plätter predigt mit diesen Sätzen keineswegs einen bürgerlichen Pazifismus, es ist lediglich ein Hinweis darauf, daß eine Militarisierung der Revolution, der revolutionären Bewegung nicht die einzige und ausschließliche Aufgabe der Kämpfenden sei. Auch später, als er den "organisierten Bandenkampf" in die Praxis umsetzte, spielte die Propaganda und politische Aufklärung neben den militanten Aktionen eine wichtige Rolle.

Plättner nahm an den Vorbereitungen zu den Barrikadenkämpfen der Bremer Räterepublik und an den Kämpfen selbst (Mitte Januar bis 7. Februar 1919) aktiv teil. Am 10. Januar 1919 griff er in einer Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates die Mitglieder, die ihm zu wenig revolutionären Elan zeigten und sich ablehnend zu einer weiteren Bewaffnung der Arbeiter äußerten, mit den Worten an: "Eine wirklich rote und kommunistische Armee muß geschaffen werden, die wirklich eintritt für die Interessen des Proletariats." (2) Und er protestierte energisch gegen den Wunsch der USP, daß die Arbeiter ihre Waffen freiwillig wieder abliefern sollen: "Es ist mir klar, daß sich die Arbeiterschaft das nicht gefallen lassen will. Die Arbeiterschaft will mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln das verhindern. Sie will, daß sie noch mehr Waffen erhält und daß man ihr die Waffen nimmt, will sie dadurch verhindern, daß sie in den Besitz von mehr Waffen kommt." (3)

Nachdem sich die USP und letztendlich auch

die KPD ablehnend zu der Bewaffnung des Proletariats geäußert hatten, wandte sich Plätter der KAPD zu, propagierte auch dort seine Vorstellungen und organisierte ungefähr ab April 1920 konsequent die "individuelle Expropriation der Expropriateure" (4); er praktizierte den "organisierten Bandenkampf". Er überfiel Banken, raubte Postämter aus und stellte die erbeuteten Mittel der KAPD für Zeitungen, Propagandamaterial und zur Unterstützung der in der Illegalität lebenden Genossen zur Verfügung. In den März-Kämpfen in Mitteldeutschland (1921) übernahm er die militärische Führung. Der Zusammenbruch der Aktionen traf ihn schwer, und er machte die Linksparteien zum Teil für diese Niederlage verantwortlich. Als die KAPD sich weigerte, den "organisierten Bandenkampf" als Aktionsform zu akzeptieren und Plättners Aktivismus als "Bakunismus" bezeichnete, trennte er sich von ihr.

Bis zu seiner Verhaftung - Mitte des Jahres 1921 - wurden die militanten Aktionen von Plättner und seinen Genossen weitergeführt, auch ohne den Rückhalt der Partei. Er schätzte die Situation so ein, daß "es jetzt darauf ankommt, eine illegale Kampforganisation zu schaffen, die Ungesetlichkeiten begeht, jetzt kommt es darauf an, ein Werkzeug, ein Instrument dem klassenbewußten Proletariat zu geben, das mit dem Gebrauch der Bombe Bescheid weiß, das sich in den Gefilden der Chemie zurechtfindet, das Dynamit als seine tägliche Nahrung gebraucht, das Dynamitbomben auf

cher gemacht, indem er Postanstalten, Banken, Zechen überfiel und die Kassen gewaltsam plünderte. Die Beute der Plättner-Bande an barem Gelde hat die Summe von einer Million Goldmark weit überstiegen. Da Plättner und seine Leute die erbeuteten Geldmittel nicht zu eigenem Wohlleben, sondern zu politischen Zwecken verwandten, und da ihre Straftaten der Erreichung eines politischen Zieles, der Revolutionierung Deutschlands, dienen, müssen die Raubüberfälle als politische gelten. Das schließt natürlich nicht aus, daß zur Plättner-Bande hier und da auch gemeine Verbrecher zählten ..." (9)

#### FUSSNOTEN zur Einleitung

- 1) H.M. Bock, Syndikalismus und Linkskommunismus von 1918-1923, Meisenheim am Glan 1969, Verlag Anton Hain, S. 229
- 2) P. Kuckuk, Revolution und Räterepublik in Bremen, Frankfurt/Main 1969, edition suhrkamp, S. 110
- 3) a.a.O., S. 114
- 4) Vgl. KAZ (Kommunistische Arbeiter Zeitung), Berlin, 4. Jg., 1923, Nr. 52
- 5) K. Plättner, Propaganda der Tat, zitiert bei H.M. Bock, Syndikalismus S. 330
- 6) H.M. Bock, a.a.O., S. 33
- 7) P. v. Oertzen, Betriebsräte in der Novemberrevolution, Düsseldorf 1963, Droste Verlag, S. 218
- 8) a.a.O., S. 218
- 9) K. Plättner, Der mitteldeutsche Bandenführer - Mein Leben hinter Kerkermauern, Berlin 1930, ASY Verlag Berlin, S. XII

#### Inhalt

Vorwort	VI
Einleitung	5
Die Geschichte der Arbeiter- und Betriebsräte	6
Der Rätegedanke in Deutschland	8
Die Räte der Vergangenheit	11
Arbeiterrausschüsse und Gewerkschaften	14
Gewerkschaften als Machtausdruck	17
Unsere taktische Stellung zu den Gewerkschaften	19
Die Parlamentsfrage	20
Die Aufgaben der Räte der Gegenwart	22
a) Die Arbeiterräte	22
Aufbau der sozialen Revolution	29
Der Neuaufbau der proletarischen Revolution	
a) Grundsätzliches	30
b) Taktisches	31
Der Zweck und die Aufgaben der Straßen-, Distrikt- und Orts-Bezirks-Vertrauensmänner-Organisation als politisches Gebilde	34
Kommissariat und Kommissäre	37
Fortsetzung des Vorwortes	39

KARL PLÄTTNER schrieb diese Broschüre noch als Mitglied der KPD(S) und ganz den politischen Vorstellungen der Partei entsprechend, umreißt er die Aufgaben der Räte als revolutionäres Organ der P a r t e i . Das liest sich dann so:

"Die kommunistischen Räte gehen nicht aus allgemeinen Wahlen hervor, sondern sie müssen diktatorisch eingesetzt werden durch die Betriebsorganisation der Kommunisten, falls diese noch nicht stark genug ist, durch die Partei selbst. Aus Wahlen gehen diese Räte nur dann hervor, wenn wir im Betrieb die Mehrheit haben." (Seite 26)

Diese etwas seltsam anmutende "Dialektik" zwischen Partei und Arbeiter kennzeichnet sein Verhältnis zum Proletariat. Die Partei ist in seinen Überlegungen noch der wahrhaft proletarisch revolutionäre Ausdruck des Willens der Massen. Noch im Glauben und in der Hoffnung befangen, daß die kaum zwei Jahre alten Sowjets in Rußland wirklicher Ausdruck der Revolution und das Räte-system in Rußland konkrete Widerspiegelung der Revolution seien, entwirft er 1919, in der Zeit der Repressalien und des Regierungsterrors in Deutschland, ein Organisationsmodell, in dem es heißt, daß trotz der widrigen Umstände der Kampf gegen das bürgerlich kapitalistische System geleistet werden muß und kann. Aber er verkennt die Situation nicht, bezieht mit ein, daß in nicht revolutionären Zeiten "man von Arbeiterräten im eigentlichen Sinne (nicht) reden

Die Angst der Bürgerlichen vor Destruktionen läßt sie jede vorwegnehmende Kampfform und deren Mittel als nicht zeitgemäß, als putschistisch, als abenteuerlich denunzieren. Ob Plättners "organisierter Bandenkampf" wirklich nur Putschismus war oder ob in seinem Konzept doch Ansätze einer praktizierbaren Militanz und Subversivität enthalten waren, das müssen wir heute beantworten.

Zum Schluß eine "Kuriosität": 1923 schreibt Polizei-Vizepräsident Dr. Weiss, Berlin, in seinem Buch "Polizei und Politik", beim Strafmaß für Plättner müsse mildernd berücksichtigt werden, daß die Aktionen politische gewesen seien. Und heute, fünfzig Jahre später, werden die Genossen der RAF von Polizei und Justiz kriminalisiert und ihre Handlungsmotive werden nicht mehr als politische angesehen. Man könnte auf den Gedanken kommen, daß es 1923 l i b e r a l e r z u g i n g (aber auch nur scheinbar: Plättner und viele seiner Genossen saßen jahrelang in Zuchthäusern).

"Ein Schulbeispiel für politische Raubüberfälle größten Stils haben wir in den Jahren 1920/21 bei den Taten der sogenannten Plättner-Bande erlebt. Bevor Plättner im Frühjahr 1921 an den Kampfhandlungen des großen Kommunistenaufstandes in Mitteldeutschland teilnahm, hatte er bereits viele Monate vorher mit seinen Genossen - meist Angehörige der damaligen Kommunistischen Arbeiterpartei - weite Strecken von Mitteldeutschland, Thüringen, Braunschweig, Sachsen und Brandenburg unsi-

**Karl Plättner**

**Die soziale  
Revolution**

**Karin Kramer Verlag  
Berlin**